Freitag 1. April 2011

DAS PORTRÄT

Mit der „Villa südSee" einen Traum erfüllt

Manfred Fent (53) gründete und leitet die Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung in Seeshaupt

VON RENATE VON FRAUNBERG

„Wenn ich mit einem fetten Auto rumfahren würde, dann würden die Leute zu Recht denken, da kann doch was nicht stimmen mit der ‚Villa südSee'!" Nein, reich werden kann man so nicht, aber Manfred Fent braucht kein schnelles Auto und auch kein großes Haus. Wenn der 53-Jährige von der „Erfüllung seines Traums" spricht, dann geht's dem Seeshaupter um diese kleine Einrichtung, in der Kinder aus schwierigen Verhältnissen wie in einer großen Familie aufwachsen dürfen. Eine Einrichtung, die in Seeshaupt steht, wo ihre „Ersatzeltern" fest verwurzelt sind und die acht Buben und Mädchen deswegen ganz selbstverständlich zum Dorf dazugehören und nicht als Heimkinder stigmatisiert werden. Wo ein Team arbeitet, das sich untereinander beruflich und privat lange genug kennt, damit er als Senior sicher sein kann, dass jedem einzelnen das Wohl der Schützlinge gleich wichtig ist. Und wo ein „frischer Wind für einen guten Start" weht, wie es der Slogan des Hauses mit dem verlockenden Namen verspricht.

Ist zur Stelle, wann immer „seine" Kinder ihn brauchen: Manfred Fent, der hier einem Mädchen in der „Villa südSee" in Seeshaupt bei den Hausaufgaben hilft. FOTO: V. FRAUNBERG

Der dreifache Familienvater Fent hatte schon lange von solch einem kleinen, privaten Kinderheim geträumt. Aber im gesetzten Alter und auf eigenes Risiko noch mal ganz von vorne anzufangen, ist doch was anderes. Schließlich brauchte er für sein Projekt erst mal ein geeignetes Haus und Leute vom Fach, die genauso „ticken" wie er. Im Nachhinein betrachtet hätte es aber gar nicht besser laufen können: Der „Mani" steckte mit seiner Begeisterung schnell seinen Freundeskreis an, darunter Sozialpädagogen, Psychologen – und auch seine Ehefrau Linde. 2006 wurde der gemeinnützige Verein „südSee Kinder- und Jugendhilfe e.V." gegründet, mit Manfred Fent als Vorstand.

Dank der Unterstützung des damaligen Bürgermeisters Hans Kirner verpachtete die Evangelische Kirche ihnen das großräumige Schroer-Haus, das erst mal in Teamarbeit renoviert und umgebaut wurde. Die anfänglichen finanziellen Engpässe wurden mit Hilfe privater Sponsoren und der Seeshaupter Bürgerstiftung überwunden. Auch die Genehmigung des Jugendamts, das für die Zuweisung der Kinder zuständig ist, lief nach Plan. Und so konnten im Sommer 2007 die ersten Kinder einziehen, schon im Winter waren alle Plätze in der „Villa südSee" belegt. Ein Jahr später wurde in einem angemieteten Haus sogar noch „betreutes Wohnen" für die zwei Jugendlichen eröffnet, die mit ihren 16 Jahren aus dem Kinderheim „herausgewachsen" waren. Nach kurzer Zeit hat sich das siebenköpfige Betreuerteam einen ausgezeichneten Ruf erworben, Manfred Fents Traum ist Wirklichkeit geworden.

Seine soziale Ader und seine Veranlagung, Verantwortung zu übernehmen, hat er schon als Gymnasiast im Internat entdeckt. Erste praktische Erfahrungen sammelte der gebürtige Augsburger in einem Obdachlosen-Kindergarten, danach machte er seinen „Zivi" im Altersheim in Garatshausen, eine wichtige Station in seinem Leben: Unter all den alten Menschen lebte eine erst 21-jährige Frau, die an multipler Sklerose im Endstadium litt. Fent setze alles in Bewegung, die junge Frau rauszuholen und ihr die letzten Lebensjahre unter Gleichaltrigen in einer Seeshaupter Wohngemeinschaft so abwechslungsreich wie möglich zu machen. Dieses Zusammenleben mit Gleichgesinnten und einer gemeinsamen sozialen Aufgabe hat seinen späteren Lebensweg geprägt – ganz abgesehen davon, dass er sich auch ganz praktisches Wissen im Umgang mit Behörden und Kassen aneignen musste, was die zweieinhalbjährige Betreuung der todkranken Frau zwangsläufig mit sich brachte.

In dieser Zeit begann Manfred Fent in München mit dem Sozialpädagogik-Studium, nach dem Abschluss arbeitete er viele Jahre in größeren sozialen Einrichtungen, schwerpunktmäßig mit Kindern und Jugendlichen, mit jugendlichen Behinderten und psychisch gestörten Erwachsenen. Seine Erfahrungen haben ihn gelehrt, dass gerade Kinder, die – aus welchem Gründen auch immer – nicht bei ihren leiblichen Eltern aufwachsen können, in familienähnlichen Strukturen die besten Chancen für ihre Zukunft haben – eben wie in der „südSee": Sie gehen mit den Dorfkindern zur Schule, sind Mitglieder in den Ortsvereinen, haben Freunde und liebevolle Pflegeeltern, die sich um ihr Wohlergehen kümmern. Nicht nur sichtbare Zeichen wie gute Schulnoten geben ihm Recht, die Kinder blühen in dieser harmonischen Umgebung sichtbar auf.

Die Seeshaupter sind inzwischen richtig stolz auf die weithin anerkannte Einrichtung, was für Manfred Fent und seine Mitarbeitenden auch aus ganz rationellen Gründen wichtig ist: Denn von den Tagessätzen, die das Jugendamt für die Kinder zahlt, lässt sich nur der Alltag finanzieren. Für alle Extras sind sie angewiesen auf Spenden, auf ehrenamtliche Mitarbeit – und auch mal auf jemanden, der sein Ferienhaus kostenlos zur Verfügung stellt. Trotzdem: Hat denn so jemand wie Manfred Fent nichts anderes im Kopf als die „südSee" und seine jungen Bewohner? Doch, schon. Er ist ziemlich sportlich, radelt gern und weit mit Freunden. Er ist ein handwerkliches Naturtalent, vor allem das Arbeiten mit Holz hat es ihm angetan. Und er repariert gern Fahrräder – in seiner Freizeit, mit den „südSee"-Kindern, so wie ein echter Papa halt.